

# Zwei Seelen in ihrer Brust

## Die französischen Wurzeln von Cosima Wagner (1837–1930)

Bettina de Cosnac\*

» Frage vorweg: Wie groß war eigentlich Cosima Wagners interkulturelle Kompetenz? Wie groß ihre Empathie für das eine oder andere Land? Zwei Seelen schlugen in ihrer Brust: die deutsche bzw. preußische und die französische.

Francesca Gaetana Cosima wird am 25. Dezember 1837 in Bellagio am Comer See geboren. Sie ist das zweite von drei unehelichen Kindern der (un)romantischen Liaison zwischen dem ungarisch-österreichischen Virtuosen Franz Liszt und der verheirateten Schriftstellerin Marie Gräfin d'Agoult. Nach deren Trennung und Anerkennung durch den Vater wird sie zum Zankapfel zweier Menschen und zweier Kulturen. Ein Zwiespalt, der Kindheit, Jugend und frühe Ehejahre prägt. Die Wurzeln ihrer Herkunft reichen weit und greifen tief. Der im 19. Jahrhundert bedeutungsvolle Milieuunterschied ihrer Eltern situiert Cosima an der Peripherie der französischen Aristokratie. Ihre Mutter Marie ist zwar eine geborene de Flavigny, ein bei Hofe geführter Adel, deren Mutter jedoch stammt aus der Frankfurter Patrizierfamilie Bethmann.

Die Spur nach Frankfurt ist nicht unwesentlich für die Identitätsfrage der Cosima Wagner. Hier genoss ihre Mutter eine ursprünglich deutsche Erziehung beeinflusst vom französischen Emigrantenmilieu. Mit zehn zieht die Familie in die Touraine. Dort hat Marie eine relativ freie Jugend. Sie spricht weiterhin deutsch mit ihrer Mutter und verzehrt die Mehlspeisen der deutschen Köchin. Erst mit vierzehn, nach dem Tod des Vaters, wird Marie d'Agoult in den konservativen Kreisen von Paris als französische Aristokratin sozialisiert. Sie konvertiert zur Katholikin. Trotz weiterer Deutschlandbesuche heiratet sie standeskonform den zwanzig Jahre älteren französischen Grafen

d'Agoult. Eine Pflichtehe mit zwei Töchtern, von denen die jüngere Claire für Cosima von Bedeutung sein wird.

Die Bi-Kulturalität und perfekte Zweisprachigkeit der Mutter verzögert zunächst den Kulturstreit mit Liszt in Bezug auf die Kinder. Sie werden in Paris französisch von ausgesuchten Gouvernanten und Lehrern erzogen und weilen parallel bei der in Paris wohnenden Großmama Anna Liszt, wo sie *en passant* Sprache und Kultur ihres Vaters kennenlernen. Cosimas deutsche Großmutter mütterlicherseits stirbt, als sie zehn ist. Wie viel Kontakt sie zu ihr besaß, bleibt offen. Die Bi-Kulturalität verläuft bislang harmonisch, wird aber nach Anerkennung der Kinder durch den Vater gestört. Der mit seiner Musikkarriere beschäftigte, egozentrische Sorgeberechtigte entzieht die Kinder jeglichem Einfluss der Mutter und bestimmt, dass diese bei ihrer Großmama aufwachsen sollen. Das Pendel schlägt einseitig in eine Kulturrichtung aus; bald verstärkt durch die Gouvernante Patersi de Fossombroni, die 1850 von Liszts neuer Lebensgefährtin, Fürstin Carolyn zu Sayn-Wittgenstein, nach Paris beordert wird und für preußische Erziehung in der neuen Wohnung, Rue Casimir Perrier, sorgt. Großmama Anna sowie Mutter Marie bleiben – wie Frankreich – vor der Tür. Ein Ausdruck dieser Einseitigkeit ist, wie die Autorin 2003 im Bayreuther Wagner-Archiv recherchierte, die von der Gouvernante zensierte Korrespondenz. Schrieben die Kinder vorher überschwänglich an den „*cher pa-*

\* Dr. phil. Bettina de Cosnac lebt als freie Journalistin und Buchautorin in Frankreich.

pa“, so schreiben Sie unter der Patersi deutsch. Die Briefe sind erziehungs- und altersbedingt distanzierter, „*respectueux et soumis*“. Der abwesende, fordernde und um seinen Einfluss besorgte Liszt schickt fehlerhafte deutsche Briefe gnadenlos, wengleich nicht postwendend zurück. Etwa jenen, den Cosima am 15. Januar 1852 sehnsuchtsvoll endet: „... *ich küsse Dir, von meinem ganzen Herzen.*“ „Grand-maman“ Anna Liszt, die ebenfalls Briefe an die „*libe Großmutter*“ erhält, übt ausgleichende Nachsicht. Für Liszt zählt wie in seiner eigenen Kindheit nur Leistung: „*Deviens un travailleur*“, mahnt er den Sohn 1857 und verweist auf seine täglichen zehn Arbeitsstunden am Klavier. Folgsam ist Daniel (1839 geboren) Klassenbesten, obwohl er, hellsichtig, 1855 klagt: „*Je vous souhaite donc un fils qui se laisse le moins possible écraser par le nom de son père.*“ Unter der Fernsteuerung Liszts er-

weitern die Kinder ihre musikalische Bildung besonders um deutsche, in Frankreich kaum anerkannte Komponisten. In Musikzeitschriften, wie der *Gazette musicale*, verfolgen sie die deutsche Musikszene und den Ruhm des Vaters. Nur in der Literatur werden sie nach Goethe und Schiller mit Ben Jonson, Swift und Walter Scott europäischer – wie anfangs das 19. Jahrhundert zunächst war. Aber wie ein bedrohliches, vom abwesenden Vater Liszt gezücktes Damoklesschwert schwebt die preußische Kultur mahnend über allem. Erst als Teenager proben die Kinder den Aufstand. Cosima ist knapp 15 Jahre, als die Geschwister sich zunächst heimlich, dann unverhohlen mit ihrer Mutter und Halbschwester Claire treffen. In der *Maison des Roses* auf den *Champs-Élysées* begegnen sie den liberalen Schriften und Freunden der Mutter. Neben Pariser Weltausstellung, Versailler Feuerwerk, dem *Salon des Peintres* genießen sie in Le Havre bald gemeinsame Sommerferien am Meer. Hausdrache Patersi wacht zwar bis 1855 über sie, sorgt dafür, dass die „eckige“, großnasige Cosima noch Walzer lernt (ein soziales Muss der *High-Society*), aber angesichts ihres schwindenden Einflusses holt Fürstin zu Sayn-Wittgenstein die Widerspenstigen gegen ihren und ihrer Mutter

**„Der abwesende, fordernde und um seinen Einfluss besorgte Liszt schickt fehlerhafte deutsche Briefe gnadenlos, wengleich nicht postwendend zurück.“**

Willen endgültig ins Deutsch sprechende Umfeld. Frühere erzwungene Besuche bei Liszt auf der Altenburg wurden im Übrigen geflissentlich vorbereitet – mit der damals umstrittenen Lektüre der Madame de Staël, *De l'Allemagne* (1810). Cosima wird deren Komparatistik einer Nord-Süd-Kultur bald übernehmen. Je mehr Cosima sich dem Vater annähert, desto mehr streift sie versuchsweise ihr französisches Kleid ab. In ihrer Berliner Gastfamilie von Bülow beschließt sie nach kurzer Zeit, Sohn Hans zu heiraten. Eher um dem Vater zu gefallen – und dennoch zunächst überraschend gegen dessen, vor allem den Widerstand der Mutter. Aber Hans ist ein Deutscher, ein Aristokrat und – wie der Vater – Musiker. Die von ihrer Mutter für sie angestrebte Pianistinnenlaufbahn lehnt sie ab. Es ist eine Flucht in die Ehe

wie sie auf der Hochzeitsreise – zum weibstollen Wagner – erkennt. Ihn erlebt sie hier in seiner ganzen musikalischen Größe. Und für sich als Mann. Allerdings wird sie keine deutsche Romantikerin der Gefühle zeigen, sondern ihre junge Rolle als Baronin von Bülow, Stütze ihres hochbegabten Mannes und ihrer zwei Kinder perfekt weiterspielen. Nebenbei betätigt sie sich als Übersetzerin für die *Revue Germanique*, für die Halbschwester Claire als Journalistin schreibt. Nach einer weiteren Wagner-Begegnung kommt es zu einer sich quälend hinziehenden Trennung von ihrem Gatten.

Cosima begibt sich in eine einseitige Frankreicheuphorie, unterstützt von den *mondanités*, die ihre Mutter in Paris für sie organisiert. Ihr kultureller Zwiespalt wird auf die Kinder übertragen. In einem acht Seiten langen Brief an von Bülow, den sie vermutlich aus Protest auf Französisch schreibt, beklagt sie sich beispielsweise 1871 darüber, dass die Kinder ihren Charakter durch ihren letzten Berlin-Besuch negativ verändert hätten. Sie erlebt Deutschland im Nachhinein wie eine Last („*comme un fardeau*“) und das Leben im Norden wie eine mühsame Arbeit („*la vie du Nord comme un labeur*“). Frankreich wird verherrlicht („*pays de lumière, la chaleur, la beauté*“). Ihre ve-

hemente Länderkritik führt auch zu einem Religionsstreit, denn von Bülow will die Kinder protestantisch, Cosima hingegen katholisch erziehen. Allerdings wird sie unter dem Einfluss Wagners, 1892, zum Protestantismus konvertieren. Der Konfessionswechsel ist neben drei weiteren unehelichen Kindern im Übrigen nur eine von vielen Parallelen zur Mutter.

Cosimas pro-französisches Nationalgefühl als Folge privater Enttäuschung wird bald auf politischer Ebene geschürt. Dort entladen sich 1870/71 die Animositäten im deutsch-französischen Krieg. Ausgerechnet ihr Schwager Emile Ollivier verliert die französische Kriegserklärung an Preußen und just als sie mit Wagner und französischen Wagner-Fans in Tribtschen (am Rande von Luzern) weilen. Die zunächst nach ihrer Trennung von ihrem Gatten Frankreichbegeisterte wird, da sie nun mit Wagner unter einem Dach zusammenlebt, und dieser 1861 mit seinem *Tannhäuser* ein französisches Fiasko in der Pariser Oper erlebt, ins Preußisch-deutsche Nationalgefühl wechseln. Zehn Jahre nach dem Misserfolg triumphiert sie nach dem Sieg Preußens über Frankreich: „*Tannhäuser ist gerächt.*“

Die Ruhelose zwischen den Kulturen findet die innere Ruhe. Mit Wagner als Vatersersatz ist sie sprichwörtlich im Vaterland angekommen. Bei ihrer Identitätssuche wird sie nunmehr zur Germanin, urdeutscher als manch Deutscher. Von Stund an beherrscht sie gestochen Sütterlin, zieht virtuos alle Sprachregister des Deutschen: unpräntentöse Wagner-Widmungsgedichte („*Liebster Gesell*“); pathetische Briefe an Ludwig II., Bayernkönig und Mäzen.

Ihren Kindern versucht sie zunächst noch möglichst akzentfreies Französisch beizubringen. Bald aber wird eine englische Gouvernante engagiert. Das Land ihrer Kindheit rückt in die Ferne. Die Bindeglieder werden rarer: Es bleiben zwar die französischen Wagnerianer darunter Catulle-Mendès, aber die Familienbande werden gekappt. Die Mutter, mit der sie korrespondierte, stirbt im März 1876. An ihrer Beisetzung nimmt Cosima nicht teil. Ihre Halbschwester Claire, Marquise de Charnacé, verstirbt 1912. Damit verliert Cosima die letzte Vertraute ihrer Pariser Kindheit. Ihr bleiben nur die eigenen *Souvenirs* (1877) und *Mémoires* (1927) an Frankreich, das für sie Vergangenheit geworden ist.

### Racines françaises, passions allemandes

Née en Italie, Francesca Gaetana Cosima (1837-1930), fille du virtuose austro-hongrois Franz Liszt et de la comtesse française Marie d'Agoult, épouse en secondes noces le compositeur allemand Richard Wagner. Elevée tout d'abord dans les deux cultures, Cosima subit à Paris l'influence d'une gouvernante qui assure une éducation essentiellement prussienne. Malgré ses rapports avec Richard Wagner, elle ne montre pas d'engouement particulier dans ses sentiments



« *comme un fardeau* » et la vie du Nord « *comme un labeur* », alors que dans le même temps elle parle de la France comme « *un pays de lumière* », dont elle apprécie « *la chaleur et la beauté* ». A la guerre franco-allemande de 1870/71, dix ans après le fiasco du *Tannhäuser* à l'Opéra de Paris, elle prend fait et cause pour la culture allemande. Elle se convertit au protestantisme, alors que, contre l'avis de son premier mari, elle avait préféré une éducation catholique pour

pour le romantisme allemand et partage après son divorce avec ses enfants son euphorie pour la culture française. Elle décrit l'Allemagne

ses enfants. Elle soutient finalement le sentiment national germano-prussien et perd peu à peu ses liens avec la France.

Réd.